

IM CLUB MIT ... MADSEN

Jeden Monat sprechen wir mit einer Band oder einem/einer KünstlerIn über die hiesige Clublandschaft. Diesen Monat mit: Sänger Sebastian und Schlagzeuger Sascha von Madsen.

ZUR BAND

Madsen stammen aus Prießbeck, einem Ortsteil von Clenze im Wendland. Nachdem die drei Brüder Johannes, Sebastian und Sascha Madsen zunächst unter den Namen Alice's Gun und Horstutz Musik gemacht hatten, benannten sie die Band 2004 in Madsen um. Ein Jahr später veröffentlichte das Quintett sein Debütalbum, das Thees Uhlmann als „die beste Debüt-LP, seitdem ich über Musik schreibe“ bezeichnete. Mittlerweile haben Madsen sechs Studioalben und eine Live-Platte veröffentlicht, sie waren mit dem Goethe-Institut auf Amerika-Tour und haben es mit dem Album „Wo es beginnt“ auf Platz 2 der deutschen Charts geschafft.

WWW.MADSENMUSIK.DE

DIE HEIMAT VON MADSEN IST DAS WENDLAND, DOCH DIE ERSTEN GROSSEN SCHRITTE ALS BAND HABT IHR IN HAMBURG GEMACHT. WAS BEDEUTET DIE STADT EUCH?

Sascha: Hamburg ist für uns so etwas wie eine zweite Heimat. Unsere Mutter ist Hamburgerin und Johannes wurde sogar noch hier geboren. Danach wollten unsere Eltern mit Kind lieber aufs Land ziehen, aber unsere Großeltern leben nach wie vor hier und wir haben uns mit der Stadt immer sehr verwurzelt gefühlt. In Hamburg haben wir die ersten Konzerte gespielt und vor allen Dingen auch besucht. Bei uns im Wendland gibt es ja nichts (lacht).

KÖNNT IHR EUCH NOCH AN EUER ERSTES KONZERT ALS BESUCHER ERINNERN?

Sascha: Bei mir könnte es Helge Schneider im Stadtpark gewesen sein, oder Dover im Logo. Das war auf jeden Fall noch in den Neunzigern. Meistens haben unsere Eltern uns gefahren und sind in der Zwischenzeit essen gegangen. Später sind wir dann auch oft mit dem Zug gefahren – das war immer aufregend, alleine in die große, weite Welt.

Sebastian: Mein allererstes Konzert

war Heiter bis wolkig im Club Hanseat in Salzwedel. Welches das erste in Hamburg war, weiß ich gar nicht, aber ich habe noch sehr lebhaftere Erinnerungen an die Show von Green Day in der Großen Freiheit. Zum Album „Morning“ war das. Ich bin mittlerweile echt kein Fan mehr, aber die haben damals richtig was angezündet – also im wahrsten Sinne des Wortes. Da kam ein Typ auf die Bühne, der als Biene verkleidet war. Er hatte eine Super Soaker in der Hand, in der Benzin war, und damit hat er dann das Schlagzeug abgefuckelt. Das war echt abgefahren.

WAR EUER ERSTES EIGENES KONZERT IN HAMBURG ÄHNLICH SPEKTAKULÄR?

Sebastian: Eher nicht. Das war noch mit Alice's Gun im Logo, bei einem Bandwettbewerb. Doll kann das nicht gewesen sein, denn wir haben keine Trophäe oder irgendetwas mit nach Hause genommen (lacht).

IN WELCHE HAMBURGER CLUBS GEHT IHR PRIVAT AM LIEBSTEN?

Sascha: Ich finde die Große Freiheit super, aber am liebsten gehe ich in die Markthalle. Die liebe ich wirklich. Ich glaube, weil man da immer so einen tollen Überblick hat.



Sebastian: Und der Laden hat so viel Geschichte erlebt. Das merkt man schon, wenn man rein kommt. Oft erzählen sich die Leute, wen sie da schon alles gesehen haben. The Clash, Police – da wird man immer ganz ehrfürchtig, wenn man diese Namen hört.

WAS MACHT EINEN GUTEN CLUB AUS?

Sebastian: Ich finde den Geruch wichtig. Wenn man rein kommt und es nach altem Holz riecht – das mag ich! In der Großen Freiheit ist das so. Ich finde man kann die Geschichte des Clubs riechen. Wenn ein Club erst ein Jahr alt ist, riecht alles noch nach frischer Farbe und nach neuem Putz. Aber wenn Geschichten ins Holz eingraviert sind, spürt man das. Davon abgesehen freut man sich im elften Bandjahr auch, wenn es schöne Backstageräume gibt, in denen es warm ist, ein Sofa steht und ein Kühlschrank, der funktioniert (lacht).

IHR BEIDE WOHNTE MITTLERWEILE IN BERLIN UND WIEN. WIE WÜRDET IHR DEN LEUTEN

DORT DIE HAMBURGER CLUB-LANDSCHAFT BESCHREIBEN?

Sascha: Sie ist sehr vielfältig. Man kann ganz in Ruhe gepflegt etwas trinken gehen, man kann aber auch eine Ecke weiter total die Sau raus lassen und auf dem Hamburger Berg von Kneipe zu Kneipe ziehen. Das finde ich super.

Sebastian: Ich finde sie ist vielfältig, aber doch übersichtlich. Vor Berlin habe ich immer noch ein bisschen Angst und ich gehe dort auch nicht so gerne aus. Wenn man genau weiß, wer in welcher Kneipe rumhängt, ist es irgendwie einfacher – und in Hamburg ist das so. Es gibt ein paar Adressen, wo man immer jemanden trifft. Die Mutter zum Beispiel. Oder Erikas Eck.

Sascha: Ich verstehe übrigens nicht, warum plötzlich jeder Mensch behauptet „seinen“ Kiez zu haben. Wenn die Berliner sagen „ich bin in meinem Kiez unterwegs“, dann möchte ich die verhauen. Für mich gibt es nur einen Kiez, nämlich den in Hamburg. Und der ist einzigartig.

HABT IHR DESHALB 2013 EURE KONZERTREIHE, BEI DER IHR EURE LIVE-CD AUFGENOMMEN HABT, IN FÜNF HAMBURGER CLUBS GESPIELT?

Sascha: Ja, so eine Ansammlung von Clubs in diesen jeweiligen Größenordnungen gibt es in keiner anderen deutschen Stadt. Und es wäre auch in keiner anderen Stadt so authentisch gewesen. Als wir kürzlich in der Großen Freiheit unser 500. Konzert gegeben haben, haben wir mal nachgerechnet: Wir haben inzwischen 26 Mal in Hamburg gespielt, öfter als in jeder anderen Stadt. Und bis auf das neue Mojo fiel uns kein Club ein, in dem wir noch nicht aufgetreten sind.

MADSEN WAR DIE LETZTE BAND, DIE VOR DEM ABRISS DER ESSO-HÄUSER IM ALTEN MOLO-TOW GESPIELT HAT. MIT WELCHEN ERINNERUNGEN BLICHT IHR AUF DEN ABEND ZURÜCK?

Sascha: Mit gemischten Gefühlen. Zunächst war es natürlich ein toller, sehr spezieller Abend, aber er endete mit einem kleinen Schreck, als die Polizei den Club geräumt hat. Für eine kurze Zeit schlich sich bei mir auch ein schlechtes Gewissen ein. Haben wir damit etwas zu tun, war es vielleicht wirklich zu laut? Aber das ist natürlich Quatsch. Mittlerweile haben wir ja auch im neuen Molotow gespielt und es war alles total cool. Wir haben jetzt halt

unsere gemeinsame Geschichte. Und immerhin waren wir so mal auf der Titelseite der Mopo (lacht).

BEI WELCHEM HAMBURGER KONZERT WÜRDET IHR KOMMENDEN MONAT GERNE AUF DER GÄSTELISTE STEHEN?

Sascha: Wir sind ja leider selber auf Tour, aber wenn ich in Hamburg wäre, würde ich am 7. Februar auf jeden Fall zu Tame Impala im Mehr! Theater gehen. Außerdem zu den Suicidal Tendencies im Uebel & Gefährlich, weil die den besten Schlagzeuger der Gegenwart haben, und zu den Gorilla Biscuits am 29. Februar in die Markthalle, weil wir Walter Schreifels lieben.

Sebastian: Tame Impala auf jeden Fall. Außerdem würde ich am 10.2. zu Fraktus ins Thalia Theater gehen, weil wir Studio Braun Fans der ersten Stunde sind. Zu Deichkind am 15.2. in die Barclaycard Arena natürlich, und zu Fehlfarben am 25.2. im Hafenklang. Bei unserem Debüt wurden wir oft mit ihnen verglichen, damals kannte ich sie aber noch gar nicht. Ich habe mir dann „Monarchie & Alltag“

HÖRSTOFF

Unter dem Motto „5 Alben – 5 Nächte“ spielten Madsen 2013 fünf Hamburg-Konzerte in Folge – pro Abend ein Album in kompletter Länge. Daraus entstand schließlich das gleichnamige Live-Album, das pünktlich zum 10. Bandjubiläum erschien und einen wunderbaren Querschnitt durch die Karriere der Band bietet. Das aktuelle und sechste Madsen-Album „Kompass“ ist im August 2015 erschienen und erreichte Platz 5 der deutschen Charts.

gekauft und monatelang im Auto gehört. Ich fand die tierisch.

HABT IHR NOCH EIN LETZTES WORT?

Sascha: Hamburg, bleib so wie du bist!

NL

MADSEN live in Hamburg

Datum: 5. Februar 2016 **Ort:** Mehr! Theater

Einlass: 18 Uhr **Beginn:** 19 Uhr **Tickets:** ausverkauft

www.madsenmusik.de